

Start-ups geraten in Schieflage

Das schwierige globale Marktumfeld setzt Jungunternehmen immer mehr zu, es mangelt vor allem an Geld. Im ersten Halbjahr wurde zwar öfter in heimische Start-ups investiert, das Volumen ist jedoch um 60 Prozent gesunken.

Andreas Danzer



Foto: imago images

Experten wollen noch von keiner Insolvenzwelle sprechen, doch die Situation ist angespannt. Vor allem kommt es darauf an, wie sich die Zinslage weiterentwickelt.

Pessimistisch blickt Markus Raunig üblicherweise nur selten in die Zukunft. Viel Optimismus klingt beim Vorstand der Interessenvertretung Austrian Startups aber momentan nicht durch. Grund sind die sich häufenden Insolvenzmeldungen in der Start-up-Szene – prominente Namen der vergangenen Wochen waren etwa Domonda (Buchhaltung), Avisio (Hotelsoftware) oder Harmony & Care (Pflege). Ende vergangenen Jahres gab es, wie berichtet, ebenfalls einen Schwall an Zahlungsunfähigkeiten.

Raunig hadert mit der aktuellen Wirtschaftslage: „Gefühlt nehmen die Insolvenzen in der Szene momentan sehr schnell zu. Die Zinswende, der Ukrainekrieg und auch die gesunkenen Tech-Bewertungen an der Börse, all das schlägt nun immer mehr durch“, meint er im STANDARD-Gespräch.

Was sagen die Daten? Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist im ersten Halbjahr verglichen zum Vor-

jahreszeitraum um elf Prozent gestiegen und liegt damit knapp über dem Vor-Corona-Niveau. 2600 Firmen meldeten Insolvenz an, wie der Gläubigerschutzverband KSV 1870 kürzlich mitteilte. „Das Insolvenzgeschehen der letzten Monate lässt keinen markanten Anstieg an insolventen Start-ups erkennen“, sagt KSV-Experte Jürgen Gebauer. „Sollten Investoren demnächst noch vorsichtiger werden, kann das insbesondere bei noch nicht ausfinanzierten Start-ups zu einem Liquiditätsengpass führen und letztlich die Gefahr einer Insolvenz erheblich erhöhen.“

Zu wenig Geld

Die hohen Energiepreise und die steigenden Zinsen drücken aktuell stark auf die sogenannten Runways der Start-ups, das heißt, das verfügbare Kapital geht schneller zu Ende, als die Unternehmen das zuletzt gewohnt waren. Zur Erinnerung: Im Jahr 2021 und im ersten Halbjahr 2022 wurden laufend alle „Rekorde

hinsichtlich Start-up-Finanzierungen pulverisiert“. Auch hierzulande herrschte Rekordstimmung, allen voran hinsichtlich Bitpanda und Go Student – diese Zeiten sind vorbei, das Marktumfeld ist eingetrübt. Beide Unternehmen haben ihre Wachstumspläne gestoppt und die Belegschaften ordentlich zusammengesetzt. „Wenn die Investmentsituation so bleibt, wie sie ist, werden im Herbst noch viele Konkurse kommen“, sagt Raunig von Austrian Startups.

Ähnlich sieht es Florian Haas von der Wirtschaftsprüfungskanzlei EY: „Die weitere Entwicklung hängt stark vom Zinsniveau und der Stimmung bei den Risikokapitalgebern ab.“ Einen Trend zu einer Insolvenzwelle bei Start-ups sehe er momentan noch nicht, aber die Aufmerksamkeit für die einzelnen Fälle sei höher.

Im regelmäßig erscheinenden Start-up-Barometer evaluiert EY die Marktlage, der aktuelle Report zeigt zwei Entwicklungen: Die Anzahl der Finanzierungsrunden ist zwar ge-

stiegen – von 79 auf 91 – das Volumen ist jedoch deutlich geschrumpft. Im ersten Halbjahr haben heimische Start-ups 356 Millionen Euro lukriert und damit um rund 60 Prozent weniger als im ersten Halbjahr 2022 bzw. rund ein Drittel weniger im Vergleich zu 2021.

Zwei Firmen im Fokus

Wie bereits aus der Vergangenheit bekannt, verteilt sich das Gros der investierten Summe oft auf wenige Runden und wenige Unternehmen. So auch heuer. Die zwei großen Finanzierungsrunden des PropTechs Gropyus mit rund 100 Millionen Euro sowie des Logistik-Scale-ups Myflexbox mit rund 75 Millionen Euro vereinten die Hälfte des Kapitals.

„Die Rekordjagd ist vorbei. Klammert man die außergewöhnlichen Jahre 2021 und 2022 als Sondereffekte aus, zeigt sich dennoch eine positive Entwicklung. Im ersten Halbjahr gab es fast mehr als doppelt so viel Geld für Österreichs Start-ups wie im besten Vergleichszeitraum

vor der Pandemie“, sagt Haas. Die neue Bestmarke sei somit umso höher einzuschätzen.

Die Kombination aus wirtschaftlicher Unsicherheit, hoher Inflation sowie gestiegenen Energiekosten hat viele Investoren zu einem strategischen Umdenken gebracht, sie halten sich bei Finanzierungen nun stärker zurück. Sie evaluieren Geschäftsmodelle genauer, wodurch sich einerseits die überzogenen Bewertungen der vergangenen Jahre wieder normalisieren, andererseits der Markt konsolidiert.

„Stark wachsende und zuletzt hoch bewertete Start-ups werden vermutlich in den nächsten Monaten eine sogenannte Downround machen – eine Finanzierungsrunde mit einer niedrigeren Bewertung als beim letzten Mal“, erwartet Haas.

Fürs Erste wird der Fokus daher auf Überbrückungsfinanzierungen bleiben, wo bestehende Investorengruppen Kapital nachschießen. Wann sich das wieder ändert, kann aktuell niemand abschätzen.

KURZ GEMELDET

ÖBB rechnen für 2023 mit Passagierrekord

Wien – Die ÖBB wird laut Vorstandschef Andreas Mattha in diesem Jahr voraussichtlich so viele Menschen transportieren wie nie zuvor. Bisher lägen die Passagierzahlen der Bundesbahnen um 20 Prozent höher als im Rekordjahr 2019, sagte Mattha bei der Präsentation einer Studie der TU Wien über die Mobilitätsbedürfnisse der nächsten hundert Jahre. Günter Emberger, Hauptautor der von der ÖBB beauftragten Studie, sagte, dass „die Bahn unter den mechanisierten Landverkehrsmitteln das zukunftsreichste“ sei. (APA)

Chinas Autobauer erstmals Exportweltmeister

München – Chinas Autohersteller werden laut der Unternehmensberatung Alix Partners heuer erstmals Exportweltmeister. Schon im ersten Quartal habe China mit über einer Million exportierten Autos Japan mit 954.000 Autos überholt, gefolgt von Deutschland, Südkorea und Mexiko. China sei als Produktionsstandort, Absatzmarkt und Exporteur „auf dem besten Weg zur automobilen Supermacht“, so Alix-Experte Fabian Piontek. Mit E-Autos drängen die Chinesen auch auf den Weltmarkt und setzen die europäischen Autobauer unter Druck. (dpa)

Twitter-Turbulenzen geben Mastodon Schub

Frankfurt – Die Aufregung um die Lesebeschränkungen bei Twitter treibt dem deutschen Rivalen Mastodon immer mehr Nutzer in die Arme. Laut Mastodon ist die Zahl der aktiven Nutzer in den vergangenen Tagen um 110.000 gestiegen. Mastodon hat nach eigenen Angaben derzeit etwa 1,3 Millionen aktive Nutzer monatlich. Bei Twitter sind allerdings etwa 200-mal so viele jeden Tag aktiv. Twitter-Eigentümer Elon Musk hatte am Wochenende überraschend die Zahl der Nachrichten limitiert, die Nutzer pro Tag lesen können. (Reuters)

IEA-Chef warnt vor steigenden Energiepreisen

London – Der Chef der Internationalen Energieagentur (IEA) hat vor einem erneuten Anstieg der Energiepreise im kommenden Winter gewarnt. „In einem Szenario, in dem die chinesische Wirtschaft sehr stark ist und eine Menge Flüssiggas von den Märkten kauft und es einen kalten Winter gibt, könnten wir einen Aufwärtsdruck auf die Preise für Erdgas sehen“, sagte Fatih Birol der BBC. Das werde auch Verbraucher zusätzlich belasten. Birol empfahl, Regierungen sollten erneuerbare Energien fördern und zum Energiesparen aufrufen. (APA)

Windmessungen auf Salzburger Lehmberg

Salzburg – Auf dem Lehmberg zwischen Thalgau und Neumarkt am Wallersee starten bald erste Windmessungen. Damit rückt Salzburgs erstes Windkraftwerk näher. Die Salzburg AG wird einen Masten zur Windmessung laut Aussendung „im Laufe des Sommers“ gemeinsam mit der Wien Energie aufstellen. Die Messungen sollen mehr als ein Jahr dauern und Daten zu den Windverhältnissen vor Ort und in den Höhenlagen liefern. Der ORF berichtet, laut Grundbesitzer Max Mayr-Melnhof seien auf dem Lehmberg bis zu 15 Windräder möglich. (red)